

EWN

Entsorgungswerk für
Nuklearanlagen



Pressespiegel

02.11.2022

Inhalt

EWN

- 1 | **Nachbesserungen bei geplantem Atommüll-Zwischenlager gefordert**
Nordkurier - Neubrandenburger Zeitung Stargard, 02.11.2022 3
- 2 | **Auch Nord Stream 2 will Pipelineleck prüfen**
Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung, 02.11.2022 5

📰 Nordkurier - Neubrandenburger Zeitung Stargard | 02.11.2022 | S. 3

Weitere Quelle(n): sueddeutsche.de, stern.de, Welt.de, n-tv.de

📄 Auflage: 10.613 | Reichweite: 34.374

👤 Christopher Hirsch

Nachbesserungen bei geplantem Atommüll-Zwischenlager gefordert

Besonders Umweltverbände verlangen Vorsorge für den Fall, dass ein eingelagerter Castor-Behälter eine Reparatur benötigen würde. Doch beim zuständigen Bundesamt verweist man darauf, dass ein solcher Fall bisher noch nie vorkam.

Greifswald. In Lubmin bei Greifswald soll nach längerer Zeit in Deutschland wieder ein Atommüll-Zwischenlager neu gebaut werden. Das Projekt hat nach Aussage des zuständigen Bundesamtes für die Sicherheit der nuklearen Entsorgung (BASE) bundesweite Bedeutung. Im Vorfeld eines Erörterungstermins für entsprechende Pläne gestern forderten Umwelt- und Naturschützer aber bereits Nachbesserungen.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) kritisierte das Fehlen einer sogenannten heißen Zelle, in der unter entsprechendem Schutz gegebenenfalls defekte Castor-Behälter mit Atommüll geöffnet werden können. In Deutschland sei eine solche Möglichkeit trotz der langen Lagerzeit des Mülls zurzeit nicht vorgesehen.

Bundesweit gibt es 16 Zwischenlagerstandorte. Bis 2031 soll laut Gesetz der Standort für ein Endlager für hochradioaktive Abfälle gefunden sein. Selbst wenn diese Frist gehalten wird, ist noch unklar, wann das Endlager dann tatsächlich zur Verfügung steht. „Es klafft eine große zeitliche Lücke zwischen dem Auslaufen der Zwischenlagereignisungen und einem potenziellen tiefengeologischen und dauerhaften Atommülllager“, kritisierte Olaf Bandt, Vorsitzender des BUND.

Nach Aussage von Hannes Damm, Grünen-Abgeordneter im Schweriner Landtag, bedarf es aber nicht erst für das Umladen von Müll nach Genehmigungsende der Zwischenlager einer heißen Zelle. Sie könne bereits jetzt ohne Vorwarnung gebraucht werden, wenn an einem der Castoren durch die Wände oder den Deckel Radioaktivität austrete. Dann müsse

eine Reparatur oder Umlagerung vor Ort möglich sein, statt den Atommüllbehälter an einen anderen Ort zu transportieren.

Laut BASE gab es in Deutschland bislang keinen Fall, in dem ein derartiger Behälter geöffnet werden musste. Neben der heißen Zelle gebe es zur etwaigen Reparatur auch die Möglichkeit, einen sogenannten Fügedeckel anzubringen. Auch dieses Verfahren musste demnach noch nicht angewendet werden. Für die Wahl des Konzepts sei der Antragssteller zuständig, in diesem Fall das **Entsorgungswerk für Nuklearanlagen** GmbH (EWN), das das Fügedeckelkonzept verfolge.

Corinna Cwielag, Landesgeschäftsführerin beim BUND Mecklenburg-Vorpommern, forderte zudem bestmöglichen Schutz etwa vor Terrorangriffen und verwies auf aktuelle Ereignisse im Ostseeraum. Die beiden Ostseepipelines Nord Stream 1 und 2 waren Ende September mutmaßlich durch Sabotage beschädigt worden.

Im neu zu bauenden Ersatztransportbehälterlager in Lubmin sollen 74 Castoren mit hochradioaktivem Abfall aus dem dortigen Zwischenlager untergebracht werden. Grund sind gestiegene Sicherheitsanforderungen. Als frühestmögliche Einlagerung gibt das Amt 2027 an. Die Castoren enthalten unter anderem bestrahlte Brennelemente aus den ehemaligen DDR-Kernkraftwerken bei Greifswald und im brandenburgischen Rheinsberg.

Mehr als 200 Bürgerinnen und Bürger hatten nach Angaben des Bundesamtes Anfang des Jahres Einwendungen gegen die Baupläne erhoben.



Das jetzige Zwischenlager Nord in Lubmin bei Greifswald soll von einem Ersatzneubau, der erhöhten Sicherheitsanforderungen genügt, abgelöst werden. Foto: Stefan Sauer/Archiv

📰 Ostsee-Zeitung - Rostocker Zeitung | 02.11.2022 | S. 10

📄 Auflage: 28.617 | Reichweite: 70.189

👤 Christopher Hirsch

Auch Nord Stream 2 will Pipelineleck prüfen

Auch der Betreiber von Nord Stream 2 will die Schäden an der Ostsee-Gaspipeline von einem Schiff aus begutachten. „Wir planen ein Spezialschiff einzusetzen, das uns weiteren Aufschluss über den Zustand unserer Anlagen geben kann“, sagte Ulrich Lissek, Sprecher der Nord Stream 2 AG, den „Badischen Neuesten Nachrichten“ (Mittwochausgabe). Vergangene Woche hatte der Betreiber der weitgehend parallel verlaufenden und ebenfalls beschädigten Pipeline Nord Stream 1 den Einsatz eines Spezialschiffes mitgeteilt.

Ende September waren nach Explosionen in der Nähe der Insel Bornholm insgesamt vier Lecks an den beiden Doppelsträngen, die von Russland nach Deutschland verlaufen, entdeckt worden. Unter anderem die EU und die Nato gehen von Sabotage aus.

„Wir haben nur in der A-Röhre einen Druckabfall regis-

triert. Der Druck in der B-Röhre ist normal geblieben. Demnach ist sie intakt“, zitieren die „Badischen Neuesten Nachrichten“ Lissek.

Die Bundesregierung geht hingegen nicht davon aus, dass eine Röhre von Nord Stream 2 noch intakt ist. „Es ist sehr wahrscheinlich, dass der Sabotageakt mit starken Explosionen negative Auswirkungen auf beide Pipelinestränge hatte und die grundsätzliche technische Verfügbarkeit somit aktuell nicht mehr gegeben ist“, heißt es in einer Antwort der Bundesregierung auf eine parlamentarische Anfrage der AfD-Fraktion.

Für die Nord Stream 2 AG dürfte wegen gegen das Unternehmen verhängter Sanktionen das Chartern eines Schiffes schwierig sein. Das sagte laut dem Bericht auch Lissek. Das Unternehmen hat bisher einen Konkurs abgewendet.